

Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

Goldrausch an der Elbe

Auf dem Dresdner Börsentag ist die Verunsicherung der Anleger greifbar. Sicherheit ist gefragt.

21.01.2013 Von Lars Radau

Bild 1 von 2



Glänzende Aussichten: Katharina Fehn von der Firma Mida kauft Gold

an. Die Potsdamer waren einer der Aussteller des Börsentags. Foto: Steffen +Unger

Langsam schälen sich aus dem dunklen Sand kleine Klümpchen. Daniel Klofat schüttelt sein Sieb noch ein bisschen. Tatsächlich: Einer der Krümel glänzt metallisch im Schummerlicht. Klofat nimmt ihn vorsichtig zwischen zwei Finger, reibt ihn ein wenig und strahlt. „Das sieht aus wie Gold.“ Doch der 34-jährige Meißener steht an diesem Samstag nicht im tiefen Westen der USA am Klondike River, sondern im Erdgeschoss des Dresdner Kongresszentrums. Dort hat der Edelmetall-Broker Commodity Mida Trading auf dem Börsentag eine Goldschürf-Anlage wie aus dem vergangenen Jahrhundert aufgebaut. So wirbt das Unternehmen für seine Produkte -- eines davon ist physisches Gold, das bei Bedarf der Kunden auch in einem Hochsicherheitslager im Schweizer Gotthard-Massiv untergebracht wird. „Wir verzeichnen eine stetig steigende Nachfrage“, sagt Mida-Direktor Christian Gerner.

Auch Mitbewerber Pro Aurum hat ein glänzendes Schwergewicht mitgebracht: Mit dem „Big Phil“ präsentiert das Unternehmen die größte Goldmünze Europas. Sie hat einen Durchmesser von 37 Zentimetern und bringt es auf ein Gewicht von satten 31 Kilogramm. Beim gegenwärtigen Goldpreis liegt ihr Materialwert bei mehr als 1,4 Millionen Euro. Sammler, sagt Pro-Aurum-Geschäftsführer Robert Hartmann, würden wohl „einen weit darüberliegenden Preis“ zahlen – weltweit gibt es nur 15 Stück des goldigen Rundlings.

Dass die Stände der Gold-Experten auf dem Börsentag gut frequentiert sind, ist für Dirk Mahnert keine Überraschung. Finanz- und Wirtschaftskrise, Euro-Turbulenzen – die Leute, so Mahnert, suchten nach sicheren Anlagemöglichkeiten. Deshalb ändere auch der Börsentag, den Mahnerts Agentur ausrichtet, allmählich sein Gesicht.

Was vor gut zehn Jahren als kleine, auf Aktien fokussierte Studenten-Schau an der TU Dresden begann, ist mittlerweile eine Messe für Geldanlagen mit rund 100 Ausstellern. Die Bandbreite reicht vom Goldanbieter über Banken, Vermögensverwaltungen, Börsenbrief-Herausgeber, Investment-Gesellschaften, Fonds- und Futures-Anbieter bis hin zu Spezialisten, die Computerprogramme für sekundengenaues Online-Trading verkaufen. Mit dabei sind zwei Immobilien-Anbieter. „Beton-Gold gewissermaßen“, sagt Mahnert und schmunzelt.

Dass die Verunsicherung des Publikums groß ist, ist auch am Zuspruch für über 70 Vorträge abzulesen, die flankierend auf dem Programm stehen. Die größte Resonanz finden Vortrags-Titel, die Sicherheit versprechen wie „Krisenfest in die Zukunft“ zur Absicherung des eigenen Depots und „Sachwerte sind Trumpf“. Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) informiert, wie man sich vor unseriösen Anlagetipps via Telefon oder Internet schützen kann. Räume und Säle sind durchweg gut gefüllt. 6500 Besucher, schätzt Dirk Mahnert, haben den Börsentag besucht.

Ein beachtlicher Teil von ihnen ist auch wegen des Hauptredners gekommen: Der Wormser Wirtschaftsprofessor Max Otte hatte schon 2006 in einem Buch mit dem plakativen Titel „Der Crash kommt“ vor der internationalen Finanzkrise gewarnt. Seitdem ist er – je nach Sicht spöttisch oder ehrfurchtsvoll – in die Schublade „Crash-Prophet“ eingeordnet. Den untersetzten Hornbrillen-Träger ficht das nicht an, zumal sein hoher Bekanntheitsgrad nicht nur dem Renommee des Ökonomen, sondern auch dem Geschäft seiner Vermögensmanagement-Firma hilft. Auch Otte erzählt dem Publikum, wie es zwischen Finanz- und Eurokrise sein Vermögen sichern kann. Die Tipps sind nicht unbedingt neu, haben sich laut Otte aber bewährt: Man sollte als Anleger keiner Mode nachlaufen, eher auf den langfristigen Wert und Erfolg eines Unternehmens, einer Aktie setzen. Und: Von Branchen oder Produkten, von denen man nichts versteht, lieber die Finger lassen! Aktuell, sagt Otte, dürfe es im Portfolio durchaus ein Anteil Gold sein. Die Preise, so der Professor, seien zwar hoch, aber noch nicht überbewertet.

Aktien notfalls Wandschmuck

Diese Worte hat auch Martin Zanke vernommen. Dass er trotzdem mit den Achseln zuckt und der Aktie den Vorzug gibt, hat mit seinem Ehrenamt zu tun. Der Berliner ist Präsident der Berliner Wertpapiersammler. Im Gegensatz zu den anderen Ausstellern haben er und seine Hobby-Kollegen kein ausgeprägtes Verkaufsinteresse. Die ein oder andere Kiste mit doppelten Exemplaren originaler Papier-Aktien und Pfandbriefe hat Zanke zwar dabei. Aber vor allem geht es den Sammlern darum, Kontakte zu knüpfen und schöne Exemplare zu präsentieren. Schließlich, sagt Zanke, eignen sich Aktien, selbst wenn sie nominell nichts mehr wert sind, hervorragend als Wandschmuck.

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/goldrausch-an-der-elbe-2489663.html>